

# Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,  
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

ersch. wöchentlich ein Mal  
Freitags.  
Anzeigen, die viergespaltene  
Reizzeile 20 Pf.  
Abonnement nach Uebereinkunft.  
Schluß der Redaktion  
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich  
1 Mark bei jedem Postamt und in  
der Expedition.  
Postzeitungspreisl. Nr. 2238.  
Redaktion und Expedition:  
Berlin O. 17,  
Münchebergerstr. 15.

## des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen (Hirsch-Dunder).

Nr. 42.

Berlin, den 17. Oktober 1902.

XIII. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an H. Bahlke, Berlin O., Müncheberger-Straße 15, Geldsendungen an E. Gahner, Berlin O., Müncheberger-Straße 15, zu adressieren.

### Der deutsche Arbeitsmarkt.

Das deutsche Wirthschaftsleben liegt noch immer stark darnieder, die Lebenshaltung in fast allen Schichten des Volkes ist erheblich zurückgegangen. Am meisten sind, — es sei nur an die Fleischtheuerung erinnert, — die ärmeren Klassen bis in den bürgerlichen Mittelstand hinaus betroffen. Denn wie eifrig man auch seit längerer Zeit bemüht sein mag, die wenigen natürlichen Gegensätze zwischen Industrie und Handwerk zu verschärfen und zahlreiche künstliche Gegensätze zu schaffen: eine volkswirthschaftliche Thatsache bleibt es, daß in Zeiten blühender Industrieentwicklung auch das Handwerk reiche Früchte trägt und in Jahren, die unsere Großindustrie mit schweren Krisen heimsuchen, auch das Kleinhandwerk und der Kleinhandel in allen seinen Verzweigungen Noth leidet. Keine politische Interessenpolitik vermag diese mit der Beweiskraft eines Naturgesetzes wirkende wirthschaftliche Wahrheit aus der Welt zu bringen. Ihr Einfluß wird gerade augenblicklich von der Arbeiterbevölkerung bis weit in bürgerliche Kreise hinein um so tiefer empfunden, je karger und schwieriger der Erwerb geworden ist und je höher wichtige Nahrungsmittel im Preise steigen. Man möchte heute immer wieder den selbstverständlichen Satz betonen, daß jede gute soziale, jede mittelstands- und arbeiterfreundliche Politik von einer gesunden Volksernährung auszugehen hat.

Selbst wenn Staatsaufträge in größerem Maße wie sonst vergeben werden, eine erhebliche Besserung der allgemeinen Lage vermögen sie auch nicht herbeizuführen. In den Eisengießereien und Walzwerken sind, wie in einem übersichtlichen Artikel des „Berl. Tagebl.“ festgestellt wird, Arbeitsbeschränkungen nicht ungewöhnlich; selbst Arbeiterentlassungen machen sich noch immer nothwendig, so ungern manche Betriebsleitungen zu dieser Maßregel greifen. Diese Verhältnisse wirken auch auf die Lage des Kohlenbergbaues zurück. Wo sich hier ein besserer Geschäftsgang bemerkbar machte, da war er meistens von sehr kurzer Dauer. Es handelte sich lediglich um eine gesteigerte Nachfrage für Haushaltungskohlen, durch den nahen Winter bewirkt. Die Industrie braucht weniger Kohlen als im Vorjahre, und sie giebt den Ausschlag. Die Löhne der Bergleute sind in den meisten Bezirken gesunken, wenn man auch jetzt umfangreiche Arbeiterentlassungen, wie sie vor einem Jahre sich nothwendig machten, zu vermeiden sucht.

Ganz schlecht sind die meisten Zweige der Maschinenindustrie beschäftigt. Hier herrscht eine Arbeitslosigkeit von derartigem Umfang und Dauer, wie sie in deutschen Krisenzeiten wohl noch niemals empfunden wurde. Fast alle größeren Zweige des Maschinenbaues arbeiten mit verkürzter Arbeitszeit. Die Löhne sind überall stark gesunken, aber selbst tüchtige Arbeiter schämen sich glücklich, wenn sie zu diesen Löhnen nur überhaupt Beschäftigung erlangen können. Manche von ihnen suchen seit Monaten vergeblich nach Arbeit. Wenn in einzelnen Fabriken Ueberstunden gemacht werden, so darf man daraus keine falschen Schlüsse ziehen. Jene Ueberstunden erklären sich daraus, daß die Betriebe meistens neue Arbeiter nicht einstellen.

Kommt nun ein Auftrag mit kurzer Lieferfrist, so läßt man nöthigenfalls mit Ueberstunden arbeiten. Das System ist aus sozialen Gründen nicht gut. Ohne Ueberstunden würden Beschäftigungslose, wenn auch nur vorübergehend, sich ein Stück Brod verdienen können; aber es ist erklärlich, daß manche Arbeitgeber sich scheuen, Leute einzustellen, die sie nach kurzer Zeit wieder auf's Pflaster setzen müssen.

Unsere Ausfuhr von Maschinen leidet heut doppelt unter der Thatsache, daß deutsche Kartelle an das Ausland Eisen und Halbfabrikate erheblich billiger als an einheimische Abnehmer liefern. Das Ausland kann daher unserer heimischen Industrie einen sehr starken Wettbewerb bereiten. Es ist also ganz erklärlich, daß in der letzten Versammlung des Vereins deutscher Maschinenbauanstalten die Forderung angenommen wurde, daß den deutschen Bearbeitern von Eisenmaterial für das Ausland mindestens derselbe Preis wie ihren ausländischen Wettbewerbern gestellt werden müsse. Einen Erfolg wird diese Forderung voraussichtlich kaum haben, so lange Zusammenhalt und Kraft der großen Kartelle der Eisenindustrie nicht erschüttert sind.

Auch in den meisten Zweigen des Textilgewerbes ist in den letzten Monaten eher eine Verschlechterung als eine Besserung eingetreten. In den Jacquardwebereien reicht die Beschäftigung nur für kurze Zeit, die Baumwollspinnereien sehen sich zu einer neuen Betriebseinschränkung genöthigt, auch in der Wirkerei hat der starke Betrieb nachgelassen, die Kunstwollfabrikation hat einen außerordentlich schlechten Geschäftsgang, und die Fabrikanten streben nach Zusammenschluß, in der Posamentenindustrie fehlt es derart an Aufträgen, daß die Arbeiter aus einzelnen erzgebirgischen Orten abwandern, wenn sie nur eine geringe Hoffnung haben, auswärts Beschäftigung zu erhalten. In Thüringen und im sächsischen Vogtland stehen einige Tausend Webstühle seit geraumer Zeit still. Wenn für dieselben nicht bald Aufträge eingehen, müssen auch dort viele Arbeiter ihre Wohnorte verlassen, um auswärts irgend eine Thätigkeit zu suchen. Auch die Nebengewerbe der Textilindustrie, die Drucker, Färber und Appreteure, sind nur mäßig beschäftigt. Einzelne Betriebe aller dieser zahlreichen und vielgestaltigen Erwerbszweige mögen sich aus besonderen Gründen eines guten Geschäftsganges freuen, im Allgemeinen ist jedoch die Lage eine durchaus unbefriedigende, die bei längerer Dauer Unternehmer und Arbeiter ruiniren muß.

Im Baugewerbe liegen die Verhältnisse in den einzelnen Gegenden des Reiches verschieden. Bezeichnend ist es jedoch, daß die Ziegeleiindustrie in vielen Orten sehr schlecht beschäftigt ist und ihren Betrieb in diesem Jahre früher als sonst einstellt, ebenso daß die deutsche Cementindustrie noch immer an sehr starker Uebererzeugung leidet und die lebhaftesten Anstrengungen macht, alle Werke zu einer durchgreifenden Betriebseinschränkung zu vermögen.

In der Möbelfabrikation ist ein vollkommener Stillstand eingetreten, unter welchem Arbeitgeber ebenso wie Arbeitnehmer schwer zu leiden haben. Eine Besserung ist erst zu erhoffen, wenn endlich in Bezug auf den neuen Zolltarif und die Verlängerung der Handelsverträge vollständige Klarheit geschaffen sein wird.

## Kollegen!

Der Herbst hat mit Macht eingesezt und mit einem gewissen Unbehagen sehen alle, die durch ihrer Hände Arbeit für sich und ihre Familie zu sorgen haben, dem kommenden Winter entgegen. Soll dieser uns doch die Antwort bringen auf eine Reihe inhaltsschwerer Fragen. Die gegenwärtig gerade uns Arbeitern schwer fühlbare

### Fleischtheuerung

hat auch dem Gleichgültigsten gezeigt, wie tief wirtschaftliche Fragen in das bürgerliche Leben einschneiden. Aber die Frage der Fleischversorgung ist nur ein einziges Kapitel aus den großen wirtschaftlichen Erörterungen und Kämpfen, welche uns in den nächsten Monaten bevorstehen. Da wird die Entscheidung fallen über den

### Zolltarif,

der uns neben der Fleischtheuerung noch eine Brodtheuerung bringen soll. In diesem Tarif ist auch eine erhebliche

### Erhöhung der Holzölle

vorgesehen.

Wir haben ja nun schon wiederholt des Näheren beleuchtet, daß diese Erhöhung in erster Linie die Holzimporteure, in zweiter die Holzverarbeiter, das sind die Fabrikanten und Meister unserer Branche, empfindlich treffen muß. Die müssen, wenn dieser heillose Zolltarifentwurf wirklich Gesetz werden sollte, das aus dem Ausland eingeführte Rohmaterial erheblich theurer bezahlen als bisher. Die Meister sind schon heute nicht auf Rosen gebettet, das wissen wir

### Fischlergesellen

sehr wohl. Und wir wissen auch, daß eine große Zahl derselben unseren Forderungen nicht ablehnend gegenüber stehen würde, wenn sie ebenfalls in die Lage versetzt wären, bessere und vortheilhaftere Abchlüsse erzielen zu können. Wenn ihnen das aber durch Vertheuerung des Rohmaterials noch mehr als bisher erschwert werden sollte, dann wird es auch uns wieder an den Kragen gehen. Denn erstens werden die Meister von den Kaufenden höhere Preise sich bezahlen lassen müssen und diese werden den Umsatz herabmindern, dann aber werden die Arbeitgeber das, was sie aus einer Preiserhöhung nicht heraus schlagen können, durch eine allgemeine

### Lohnrückerei

zu erreichen versuchen. Führen diese beiden Mittel noch nicht zum Ziele, dann bleiben eben nur

### Arbeiterentlassungen

und Einschränkungen der Betriebe übrig. Was aber das für uns Arbeitnehmer zu bedeuten hat, braucht nicht erst des Näheren auseinanderzusetzen zu werden. Wer heute nur gerade von der Hand in den Mund lebt, der wird vielleicht dann ganz auf's Pflaster gesetzt. Dann aber ist das Glend fertig!

Den organisierten Kollegen steht allerdings noch ihre Organisation, in unserem Falle der Hirsch-Duncker'sche

### Gewerkverein der Deutschen Tischler

helfend zur Seite; aber auch der kann nur mildernd eingreifen, beseitigen kann er das Uebel nicht. Da ist es denn Pflicht jedes denkenden Arbeiters, in den Kreisen, mit denen er Fühlung hat, dafür zu sorgen, daß jede

### Rundgebung gegen die Zollerhöhungen

sich zu einer Massendemonstration des arbeitenden Volkes gestaltet, damit die Zollsanatiker sehen, daß sie sich einer geschlossenen Opposition gegenüber befinden. In Anbetracht der Aufgabe, ein großes Uebel von dem gesammten deutschen Volke abzuwenden, dürfen die kleinen Bedenken gar nicht zum Ausdruck kommen. Wenn dieselben trotzdem von den Gegnern unserer auf

### Selbsthilfe

haftenden Vereintigung immer und immer wieder des Langen und Breiten ausgekratzt werden, so zeugt das weder von weitem Blick noch von richtigem Verständniß für das allen Arbeitern ohne Ausnahme zunächst liegende Ziel.

Das publizistische Organ des Gewerkvereins der Deutschen Tischler,

### „Die Eiche“

hat vom ersten Tage an, an dem sich die drohenden Wolken an unserem zollpolitischen Horizont zusammenballten, mit in erster Linie gestanden im Kampfe gegen den Wuchertarif. Ob die parlamentarischen Verhandlungen des Reichstages, in den nächsten Monaten den famosen „Marmorblock“ des Grafen Posadowski, von dem zum Glück schon jetzt nichts Annehmbares mehr übrig geblieben ist, vollends zertrümmern werden, steht noch dahin. Die Regierung scheint noch immer mit der Möglichkeit zu rechnen, daß sie ihr Werk doch noch unter Dach und Fach bringen wird. Wir aber hoffen und wünschen, daß es zu Grunde gehen möge!

In dieser Hoffnung und in diesem dringenden Wunsch wissen wir uns eins mit unseren Kollegen. Wenn wir auf deren Unterstützung in dem Kampfe gegen das Zollungehüm rechnen, so werden wir unsere Rechnung nicht umsonst aufgethan haben. Dann aber wird der Sieg auf unserer Seite sein.

Die Schriftleitung der „Eiche“.

## Rundschau.

**Wochenübersicht.** Der Reichstag hat bekanntlich am 14. d. M. seine Arbeit wieder aufgenommen. Unmittelbar nach Wiederbeginn der Verhandlungen wird als

### erste Kommission

diesjenige zusammentreten, der der Gesetzentwurf über die gewerbliche Beschäftigung von Kindern zugewiesen ist. Die Beratungen dieser Kommission dürften sich geraume Zeit hinziehen, da, wie bereits die Generaldebatte im Plenum erkennen ließ, Verständigungsschwierigkeiten zu überwinden sind. Auf jeden Fall wird der Entwurf in erheblicher veränderter Gestalt in's Plenum zurückgelangen, seine Verabschiedung ist im günstigsten Fall bis zum Beginn der parlamentarischen Osterferien möglich. Die Linke will Alles versuchen, die landwirtschaftliche Kinderarbeit in das Gesetz einzubeziehen, was die Regierung dem Vernehmen nach ablehnt. Ob die Vorlage über die kaufmännischen Schiedsgerichte das Parlament noch vor Neujahr beschäftigen wird, ist sehr zweifelhaft. Die Meldung, im Reichsjustizamt sei wenig Stimmung für ein solches Gesetz vorhanden, trifft zwar nicht zu, der Entwurf ist im Gegentheil nahezu fertiggestellt. Doch der Umstand, daß er den Anschluß dieser Schiedsgerichte an die Amtsgerichte vorsieht, dürfte ihn dem Reichstag weniger sympathisch machen. Die Volksvertretung ist in ihrer großen Mehrheit für die Angliederung an die Gewerbegerichte, wogegen wiederum die Regierung Bedenken hat. Die Möglichkeit erscheint sonach nicht ausgeschlossen, daß der Gesetzentwurf scheitert, zumal auch die kaufmännischen Kreise einer Angliederung der Schiedsgerichte an die Amtsgerichte widerstreben. Die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz dürfte dem Reichstag erst im letzten Tagungsabschnitt zugehen.

Die Jahresversammlung des Zentralverbandes von Ortskrankenkassen Deutschlands, die in Hamburg getagt hat, hat sich auch mit der

### Arbeitslosen-Versicherung

beschäftigt. Dr. Stieda schnitt dieses Thema an. Seine Ausführungen gingen dahin, daß es zunächst noch nicht möglich sei, die für eine Versicherung im modernen Sinne unentbehrlichen statistischen Grundlagen für eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit zu beschaffen. Auch seien in der praktischen Durchführung große Schwierigkeiten zu überwinden: Begriff der unverschuldeten Arbeitslosigkeit, Haltung bei Streiks, Vergütung nur für eine bestimmte Anzahl von Wochen im Jahr zc. Die in St. Gallen und Bern unternommenen Versuche befriedigten nicht, da sich in ihnen mehr Wohlthätigkeit als Versicherung betätigte. Die finanziellen Erfolge der städtischen Versicherungskasse gegen Arbeitslosigkeit beruhten auf bestimmten örtlichen Verhältnissen, außerdem sei auch diese Kasse keine eigentliche Versicherungsanstalt. Die Arbeitslosigkeit führte Stieda auf drei Gruppen von Ursachen zurück: 1. auf den Wechsel der Jahreszeiten; für eine Versicherung in diesen Fällen müßten besondere Prämientarife aufgestellt werden; 2. auf die täglichen Vorkommnisse im geschäftlichen Leben: In diesem Falle sei es sehr fraglich, ob man es bei ihr mit einer regelmäßig in gleichem Umfange wiederkehrenden Erscheinung zu thun hat. Ein zweckmäßig organisirter zentraler, praktischer Arbeitsnachweis wäre hier wirkungsvoller; 3. auf allgemeine und spezielle Krisen: An Regelmäßigkeit der Wiederkehr in demselben Umfange sei bei diesen nicht zu denken, mithin auch kein korrekter Prämientarif aufstellbar. Trotzdem hält es Stieda nicht für ausgeschlossen, daß in einer einzigen Reichsanstalt alle diese Risiken ausgeglichen gedacht werden können. Ein zuverlässiger Prämientarif würde sich aber auch dann nicht aufstellen lassen. Mehr zu empfehlen ist nach Stieda eine im Anschlusse an den öffentlichen Arbeitsnachweis von der Kommune ins Leben zu rufende, reichlich zu dotirende Kasse nach dem Muster Kölns.

In der Diskussion befürwortete v. Elm den Anschluß der Arbeitslosenversicherung an die beruflichen Gewerkschaften, weil diese die richtigen Träger dieser Versicherung seien. Vorläufig sei allerdings ein Zwang zum Beitritt in die Gewerkschaften noch nicht angebracht. Stieda betonte dem gegenüber, daß die Gewerkschaften im Grunde doch Kampfgemeinschaften seien. Darum könne man unmöglich befürworten, daß diese von Kommunen mit Geldmitteln unterstützt würden. In der langen Debatte wurde eine Reihe von Resolutionen eingebracht, die man an eine Kommission zur Sichtung überwies. Ein Beschluß wurde vorläufig noch nicht gefaßt, weil auch Stieda nicht darauf hindrängte, sondern seinen Vortrag als Anregung zum Gedankenaustausch betrachtet wissen wollte.

Ueber die Zahl der

### Streiks in Deutschland

liegen die Angaben des kaiserlichen statistischen Amtes jetzt vor. Nach denselben haben im zweiten Vierteljahr dieses Jahres im ganzen 382 Streiks stattgefunden. Davon waren 341 neu begonnen und 311 beendet worden. Es waren von diesen Ausständen 884 Betriebe in Mitleidenschaft gezogen; 281 davon mußten völligen Stillstand eintreten lassen. Als Höchstzahl der gleichzeitig streikenden Arbeiter wird die Zahl 13 732 angegeben. Erfolg hatten 69 Ausstände, theilweisen Erfolg 88, die übrigen also über die Hälfte, blieben erfolglos.

Zu Ausland machen die

**Arbeiter-Ansstände**

den Behörden viel zu schaffen, viel mehr wie in Deutschland. In Genf (Schweiz) streift Alles, weil die Direktion der Straßenbahn mit ihren Angestellten in Differenzen gerathen ist. In den Kohlenwerken Frankreichs streiten die Grubenarbeiter. Der Ausstand dürfte der Regierung große Schwierigkeiten bereiten. In Pennsylvania (Vereinigte Staaten) haben die Arbeiter der Anthracit-Kohlenwerke den Betrieb eingestellt. Alle Einigungsversuche sind hier gescheitert. In den Städten der Union macht sich schon erheblicher Kohlenmangel fühlbar. Blutige Köpfe hat's schon aller Orten gegeben. Wir hoffen, daß die Ansstände zu dem Ziele führen, daß die berechtigten Forderungen der Arbeiter von den Unternehmern bewilligt werden.

**Der „Segen“ der Innungen.** Die erste Meisterprüfung in der Berliner Schuhmacher-Innung nach dem Inkrafttreten der neuen gesetzlichen Bestimmungen hat jetzt stattgefunden. Nach § 133 des Gesetzes hat die Prüfung den Nachweis der nöthigen Kenntnisse zur selbstständigen Ausführung und Kostenberechnung der gewöhnlichen Arbeiten des Gewerbes, sowie zu dessen selbstständigem Betriebe, besonders auch der Buchführung und Rechnungsführung, zu liefern. Die drei Kandidaten, die sich zur Erlangung des Meistertitels gemeldet hatten, wurden am ersten Tage in der „Theorie“ ihres Handwerks geprüft. Sie mußten da u. A. über allerhand Dinge Auskunft geben, die sonst Sache des Chirurgen sind, über den Bau des gesunden Fußes, über die krankhafte Ausbildung, über schwache Gelenke und über Hühneraugen. Alles das müssen die Kandidaten aus dem ff wissen; sie sollen eben ergründen, wo den Nebenmenschen der Schuh drückt, und das Uebel an der Wurzel beseitigen. Dann ging es durch vier Stunden an ein großes Fragen nach Rohmaterialien, Buchführung und hundert anderen Sachen. Am nächsten Tage kam die Praxis an die Reihe. Die Kandidaten machten vor den Augen der strengen Kommission Prüfungstücke. Dauer dieser praktischen Prüfung sechs Stunden! Die Kandidaten erhielten zuletzt durch die Innung den Meistertitel und ein Prüfungszeugniß, kosten- und stempelfrei. — Allerhand Hochachtung!

**Ein lustiger Krieg** spielt sich gegenwärtig innerhalb der Zwangsinnung der Schneider für Leipzig und Umgegend ab. Dieser Tage wurde eine außerordentliche Innungs-Versammlung abgehalten, der auch ein Vertreter der Aufsichtsbehörde beiwohnte, da in der Versammlung die Auflösung der Innung als Zwangsinnung berathen werden sollte. Der Antrag auf Auflösung der Zwangsinnung war zwar von mehr als 600 Mitgliedern schriftlich beim Innungsvorstande gestellt worden, er hatte aber auch Gegner, sodaß es innerhalb der Innung zu sehr lebhafter, fast leidenschaftlicher Agitation gekommen war. So war auch, um den Beschluß zu hinterreiben, von dem Besuche der Versammlung sowohl durch Postkarte, als durch persönliche Agitation abgerathen worden. Dies hatte den Erfolg gehabt, daß nur 192 Mitglieder anwesend waren. Da jedoch die Innung 903 Mitglieder zählt, der Auflösungsbeschluß aber statutengemäß von drei Viertel der Innungsmitglieder gefaßt werden muß, so war die Versammlung nicht beschlußfähig und mußte vertagt werden. Es findet deshalb innerhalb der nächsten vier Wochen eine neue außerordentliche Innungs-Versammlung statt, in der ohne Rücksicht auf die Anzahl der erscheinenden Mitglieder über den Antrag auf Auflösung der Zwangsinnung rechtsgiltig abgestimmt werden wird.

**Zucht- und Gefängnisarbeit.** Seit langer Zeit schon wird in den Kreisen der Handwerker und freien Arbeiter über die schwer schädigende Zucht- und Gefängnisarbeit geklagt. Die Handwerkskammer in Liegnitz beabsichtigte deshalb im letzten Jahre hiergegen geeignete Maßnahmen zu treffen, weshalb die Kammer im Laufe des letzten Geschäftsjahres bei sämtlichen Strafanstalten des Bezirks eine Umfrage hielt. Das Ergebnis war aber, wie die Kammer in ihrem Jahresbericht mittheilt, daß von einer direkten Schädigung des Handwerks im Regierungsbezirk Liegnitz durch die in demselben bestehenden Gefängnisse nicht gesprochen werden kann. Direkte Handwerkszweige werden in den Strafanstalten nicht betrieben; wohl werden in denselben Schneider, Schuhmacher, Schlosser, Schmiede, Bauhandwerker mit der Anfertigung und Reparatur von Artikeln beschäftigt, die von den betreffenden Anstalten selbst gebraucht werden, im Uebrigen beschränkt sich die Beschäftigung der Gefangenen fast durchgängig auf die Cigarrenfabrikation, das Stricken von Netzen, auf Federreizen, Holzzerkleinern, auf Wäschenähen, die Anfertigung von Spielwaaren, Reiserbesen für Eisenbahn-Verwaltungen, und Anderes mehr. Es erübrigt sich auf Grund dessen für die Kammer jedwedes weitere Eingehen in die Materie. Selbstredend, meinte die Kammer, werde sie aber nicht zurückstehen, wenn es gelte, allgemeine trasse Fälle von Schädigung des Handwerks durch die Strafanstaltsarbeit abzustellen. — Da braucht die Kammer nur ein Mal in einem andern Regierungsbezirk Anfrage zu halten!

Zu einer reinlichen Scheidung zwischen den sozialdemokratischen Konsumvereinen und den auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften ist es auf dem 43. Genossen-

schaftstage in Kreuznach gekommen. 99 sozialdemokratische Konsumvereine wurden mit 268 gegen 84 Stimmen ausgeschlossen, weil sie sozialdemokratische Tendenzen in den Verband trügen. Die Debatte über diesen Antrag war eine außerordentlich stürmische.

Der erste Redner war Anwalt Dr. Crüger: Es handelt sich hier nicht um Persönlichkeiten, sondern um zwei entgegengesetzte wirtschaftliche Richtungen. Wir verfolgen mit unserem Verbands, dem Mittelstande zu helfen. Sie befolgen den Grundsatz, daß der Mittelstand vernichtet werden muß. (Rufe: Nicht muß!) Weshalb wollen Sie denn Versteck spielen? Sie haben es ja klar und deutlich ausgesprochen. (Rufe: Das ist nicht wahr!) Weshalb sind Sie denn in unseren Verband eingetreten? (Rufe: Wir wollten den Verband verbessern!) Wir sind nach dieser Richtung nicht verbesserungsfähig. Sie wußten ja, daß unser Verband den Zweck hat, den Kleinhandel zu schützen. Sie verfolgen die Vernichtung des Kleinhandels. Sie sind aber in unseren Verband eingetreten in der Hoffnung, in demselben mit der Zeit die Mehrheit zu erlangen und alsdann sich unsere Organisation zu Nutzen zu machen. Ich habe geglaubt, die Herren werden das feinsühlige Tactgefühl haben, selbst auszuschneiden. (Rufe: Fällt uns garnicht ein, wir wollen vergewaltigt werden.) Die Herren verstößen ausdrücklich gegen unsere Satzungen, ich ersuche Sie daher, meinen Antrag anzunehmen. (Beifall und heftiger Widerspruch.)

Arbeitersekretär Ragenstein (Mannheim): Der Herr Anwalt ist Jurist, die meisten anderen Mitglieder der Anwaltschaft sind ebenfalls Juristen. Mit diesem Antrag wird aber jeder juristische Grundsatz mit Füßen getreten. (Beifall und Lärm.) Selbst dem ärgsten Verbrecher theilt man mit, wessen er beschuldigt ist, und giebt ihm Gelegenheit, sich zu vertheidigen. Ich ersuche Sie, ehe Sie einen solch' schwerwiegenden Antrag annehmen, erst den Ausschließenden Gelegenheit zu geben, sich zu vertheidigen. (Beifall und Lärm.)

Direktor Werner (Berlin): Die Herren scheinen jetzt kneifen zu wollen. (Beifall und Lärm. Ruf: Unverschämtheit! Zur Ordnung!) Meine Herren, das ist eine oft angewandte Redensart. (Rufe: Vielleicht bei den Freisinnigen!) Die Herren haben sich sogar nicht entblödet, hier Vereine zu denunziren. (Lärm.) Der größte Schuft im ganzen Land ist der Denunziant. (Fürchtbarer Lärm. Rufe: Unverschämter Kerl!) Meine Herren, das ist ein Citat aus dem „Vorwärts“. (Lärm.) Sie machen es ja auf Ihren Parteitagen noch bedeutend schlimmer. Bei Ihnen heißt es: Wer nicht Ordre parirt, fliegt hinaus. (Lärm.)

Rechtsanwalt Schmidtberger (München): Wir können nicht prüfen, ob wir formell im Recht sind, sondern wir müssen erwägen, daß wir heute noch die Mehrheit haben; haben wir diese Mehrheit erst verloren, dann ist es um unsern Verband geschehen, dann werden wir ausgeschlossen. Als Vertreter des Münchener Konsumvereins ersuche ich Sie, dem Antrage zuzustimmen. (Lebhafter Beifall und Widerspruch.)

Lorenz (Zwickau): Herr Rechtsanwalt Schmidtberger hat es mit bemerkenswerther Offenheit ausgesprochen, nicht weil Sie im Recht, sondern weil Sie die Mehrheit haben, wollen Sie uns ausschließen. (Beifall und Lärm.) Laut Satzungen sind Sie nicht berechtigt, uns auszuschließen, aber bei Ihnen geht eben Macht vor Recht. (Beifall und Lärm.) Sie wollen eben die Arbeiter los werden. (Beifall und Lärm.) Unter sich sagen Sie: Es ist gut, daß wir die Bande los geworden sind. (Beifall und Lärm.) Fassen Sie diesen Beschluß, dann streichen Sie aber auch das Wort: „Allgemeiner Verband.“ Der Verband wird alsdann dem Marasmus verfallen und Herr Dr. Crüger wird der letzte Anwalt und auch sein eigener Henker sein. (Stürmischer Beifall und fürchtbarer Lärm.)

Anwalt Dr. Crüger wies den Vorwurf zurück, daß ein Gewaltakt begangen werde. Sein Antrag richte sich keineswegs gegen die Sozialdemokraten als solche, sondern gegen die Bestrebungen, sozialdemokratische Tendenzen in den Verband zu tragen. Er könnte nicht auf der einen Seite als Anwalt der Kreditvereine sagen: Dem Mittelstand kann nur auf dem Wege der Selbsthilfe geholfen werden, und bei den Konsumvereinen: Der Mittelstand muß vernichtet werden.

Auf Antrag des Abg. Peus und 30 Genossen fand namentliche Abstimmung statt. Es stimmten 268 Vereine mit Ja, 84 mit Nein. Danach war der Antrag angenommen.

Am Freitag, den 10. Oktober, verschied nach längerem Leiden der Tischler

**Franz Noster, Berlin.**

Mit ihm ist wieder einer der Männer dahin gegangen, welche im Jahre 1868 das Gute der Ideen der Gewerksvereine anerkennend, als einer der ersten seine ganze Kraft für Begründung des Gewerksvereins der Deutschen Tischler einsetzte, und bis zum letzten Athemzuge dieser Sache treu diente. Das Vertrauen seiner Kollegen berief ihn zum ersten Schatzmeister des Gewerksvereins, welches Amt er mit Umsicht und Geschick bis zum Jahre 1872 bekleidete. Lange Jahre gehörte der Dahingegangene auch dem Ausschuss des ersten Ortsvereins an, und widmete seine Kraft der guten Sache.

Reicht sei ihm die Erde!

## Das Holzgewerbe.

In der „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“, die für gewöhnlich recht gut unterrichtet ist, lesen wir: Seit Ende Mai läßt sich im Geschäftsgang der verschiedenen Zweige des Holzgewerbes eine leichte Besserung beobachten, die vom Rohholzmarkt ausgehend alle Stadien der Verarbeitung nach einander ergriffen hat. Von allen Holzmärkten wird eine zunehmende Steigerung des Begehrs gemeldet, die es sogar ermöglichte, daß die Holzpreise scharf anziehen konnten. Die Lagerbestände der Sägemühlen sind geräumt, nachdem sie in Erwartung eines durchweg ungünstigen Geschäftsjahres äußerst billig verkauft worden sind. Die Sägemühlen, die nun mit großem Begehr an den Markt treten, sind augenblicklich recht befriedigend beschäftigt, allerdings bei noch immer recht niedrigen Preisen des Schnittmaterials.

Besonders günstig hat auf den Geschäftsgang im Holzgewerbe die Belebung der Bauhätigkeit eingewirkt. Die Bautischlereien bekamen nach einer langen Zeit des Darniederliegens wieder zu thun und konnten neue Arbeitskräfte einstellen oder den verkürzten Betrieb wieder ausdehnen. In Magdeburg z. B., wo im April dieses Jahres die Hälfte aller Arbeiter in den Bautischlereien stark verkürzt arbeitete, findet nunmehr wieder volle Beschäftigung statt; ja ein kleiner Theil macht sogar Ueberstunden. Es finden zur Zeit Neueinstellungen statt und die Lage des Arbeitsmarktes ist so günstig, daß Arbeiter, die aus irgend welchem Grunde zur Entlassung kommen, in den nächsten acht Tagen bestimmt wieder Arbeit haben. Selbst der Zuzug von außerhalb findet Stellung; namentlich werden die Berliner mit Vorliebe eingestellt, weil es tüchtige Arbeiter sind. Wie die Besserung im Baugewerbe sowohl dem Grade als dem Umfange nach an den verschiedenen Plätzen verschieden ist, so ganz analog auch die Belebung in der Bautischlerei.

Sedenfalls aber ist hier der Geschäftsgang besser als in der Möbelfabrikation. Der Bedarf nach Möbeln in ordinärer wie feiner Waare ist noch immer schwach, was sich am besten in den Zentren der Möbelindustrie spiegelt. Die für Massenherstellung von Möbeln in Betracht kommenden Betriebe haben von ihren besten Kunden, den Möbelhandlungen, Bazaren, Abschlagszahlungsgeschäften noch immer nicht genügend Aufträge, um voll arbeiten lassen zu können. Sedenfalls aber bleiben für sie die Preise recht gedrückt. Betriebe, die bessere Möbel herstellen, glauben mit Beginn des Herbstes auf eine Besserung rechnen zu können. Meist ist augenblicklich der Geschäftsgang noch schwach. So sind in Stuttgart lange nicht alle Möbelschler beschäftigt. In einzelnen Fabriken wird nur 5—5½ Tage in der Woche gearbeitet. Andererseits zeigen sich in Mainz schon jetzt Anzeichen einer Belebung. In der Musikinstrumentenbranche ist noch kein Umschwung zum Besseren zu beobachten, vielmehr ist die Arbeitszeit überwiegend noch stark verkürzt; große Pianofortefabriken lassen nur 5 Tage wöchentlich arbeiten.

Die Geschäftslage in der Drechslerei hat sich gleichfalls noch nicht gehoben. Die Mode, die in der Möbelbranche herrscht, hat den Drechslern einen großen Theil ihrer früheren Aufträge entzogen. Läßt so der Beschäftigungsgrad im Holzgewerbe auch noch immer viel zu wünschen übrig, so ist die Besserung doch unverkennbar. Indirekt geht auch daraus hervor, daß bei den Maschinenfabriken in letzter Zeit mehr Aufträge auf Holzbearbeitungsmaschinen eingegangen sind, was besonders für die Maschinenfabrikation Leipzigs festzustellen ist. — Hoffentlich behält die erwähnte Korrespondenz mit ihrer Behauptung, daß eine Besserung im Holzgewerbe gegenwärtig zu verzeichnen ist, Recht. In den Kreisen der Arbeiter spürt man hiervon leider noch nicht gerade viel.

## Technisches.

Eine neue Holzverarbeitungs-Methode kündigt die „Frankfurter Zeitung“ in Folgendem an; Eine wichtige Erfindung für einen großen Theil der Holz verarbeitenden Gewerbe ist jetzt in der Schweiz gemacht worden. Man stellt Maschinen her, mit denen entgegen der üblichen Behandlung der Nutzholzstämme nicht mehr der Länge nach geschnitten wird, sondern senkrecht zur Achse in Scheiben zerlegt werden kann, aus denen dann beliebig große Würfel zu machen sind, die nach vorheriger Trocknung und Zubereitung als Brett zusammengesetzt ein festes Gefüge bilden. Wie ein Schachbrett präsentiert sich uns dieses Mosaik, bei dem es auch möglich ist, durch die verschiedene Färbung der eingesetzten Hölzer die wirkungsvollsten Figuren und Muster zu erzeugen. In erster Linie sind die so hergestellten Bretter als Parkettfliesen für Fußböden und für Treppentufen bestimmt, weil sich, wie man weiß, die Hirnfläche wenig abnutzt und große Dauer zeigt. Für Füllungen in Möbeln aber, sowie zur Tafelung der Wände und Decken läßt sich das Würfelholz auch vorzüglich benutzen. Abgesehen von den Wirkungen, die sich durch die Farbe verschiedener Hölzer hervorbringen lassen, hat diese Methode Bretter herzustellen, die größte Bedeutung für Arbeiter von Buchenholz, da man hieraus die dauerhaftesten Frieße herstellen kann. Der größte Vortheil liegt nun darin, daß sich hierzu schon ganz schwache Stämme und selbst kurze krumme Stücke vortheilhaft verwenden lassen, so daß das Rohmaterial leicht und billig beschafft werden kann. Auch die Herstellung dieser Würfel, das Verbinden und Vernieten derselben zu Brettern ist mit Hilfe der neuen Maschinen so leicht herzustellen, daß man auf Grund der angestellten Berechnung einen Quadratmeter zu etwa 4 Mk. liefern kann.

## Aus den Ortsvereinen.

**Nürnberg.** Der Ortsverein der Böttner hielt am 28. September seine ordentliche Mitgliederversammlung im Vereinslokal „Englischer Hof“ ab. Zunächst bedauerte der Vorsitzende Genosse Ringler den nur sehr mäßigen Versammlungsbefuch, worauf in die Tagesordnung eingetreten wurde. Nach Verlesung des Protokolls und einiger Ein- und Ausläufe durch den Schriftführer Endres und dem Kassierer Salzer wurde nach Kenntniznahme derselben zum dritten, zugleich umfangreichsten Punkt der Tagesordnung (Verschiedenes) geschritten. Es sei Abstand genommen, auf alle Einzelheiten des betreffenden Punktes einzugehen, da diese der Oeffentlichkeit weniger Interesse bieten und die Mitglieder solche in der nächsten Versammlung zu Gehör bekommen können. Nur einige von Wichtigkeit seien erwähnt. Am 1. und 2. November d. J. finden im „Englischen Hof“ dahier außerordentliche Versammlungen des Ausbreitungsverbandes der Deutschen Gewerkvereine in Bayern statt, wozu außer den beiden hierzu gewählten Delegirten Jänger und Dörner sämtliche Ortsvereine eingeladen sind. Im Weiteren wurde auf Anregung des Vorstandes beschlossen, die schon länger projektirte Fachschule für die Mitglieder des Ortsvereins zu errichten. Es ist traurig aber wahr, daß es in unserm Berufe noch sehr viel jüngere, aber auch ältere Gesellen giebt, die von den sogenannten Meisterarbeiten, wie Modell- und Rissmachen, Faktürschneiden, Holzmaßrechnungen und dergleichen, noch keine Ahnung haben. Die eigentliche Schuld hieran trifft in den meisten Fällen nicht die bedauernswerthen Kollegen selbst, sondern deren Eltern oder Angehörige, weil sie nicht vorsichtig waren, als sie ihren Sohn in die Lehre gaben, sich entweder nicht erkundigten, ob der betreffende ausersehene Lehrmeister nicht am Ende selbst noch zu einem Erfahreneren in die Lehre gehen dürste, oder weil sie letzteren nicht vertragsmäßig für die Ausbildung des Lehrlings in allen im Berufe vorkommenden Arbeiten verpflichteten. Es giebt noch viele Lehrmeister, die oben angeführte Arbeiten für Geschäftsgeheimnisse halten, in die sie den Lehrling einzuwöhnen sich nicht verpflichtet halten. Ihr Hauptprinzip besteht darin, die jungen Leute soweit heranzubilden, daß sie den Meistern und Gesellen schon in die Hände arbeiten und tüchtig mit verdienen helfen, wofür sie dann nach beendeter Lehrzeit, wenn nicht schon im Voraus, auch noch ein angemessenes Lehrgeld zahlen dürfen. Dieser Klasse von Lehrmeistern, die der Ausbildung unseres Berufes äußerst hemmend im Wege stehen, sollte die Lehrlingszuchterei verboten und der Meistertitel abgesprochen werden. Neuerdings wird seitens der Eltern auch insofern gesündigt, daß sie dem nun aus der Lehre getretenen jungen Mann an's Herz legen, daß er jetzt Geld genug gestofelt habe und sich nach einer Stelle umschauen soll, wo er möglichst viel verdient, statt ihn anzurufen, daß es mit seiner Pflicht sei, sich in seinem Beruf erst noch tüchtig auszubilden. In den meisten Fällen treibt das Verlangen der Eltern den jungen Gehülfen in eine Brauerei oder Weinhandlung, wo er auch wirklich nach kurzer Einarbeitung einen höheren Lohn erzielt. An seine eigentlichen Berufsarbeiten kommt er da jedoch nur sehr selten oder garnicht, was dahin führt, daß er nach Jahren, wenn ihn vielleicht „des Schicksals Tüde“ wieder einmal in seine Werkstatt zurückdrängt, sich zurücksetzen und mit einem Hungerlohn abspesen lassen muß. Von diesem Uebelstand will der Ortsverein der Böttner seine Mitglieder befreien, indem er durch Errichtung genannter Fachschule die Kollegen theoretisch und praktisch in allen in unserem Berufe vorkommenden Arbeiten unentgeltlich unterrichten will. Ältere Kollegen sollten sich keineswegs geniren, sondern jung und alt muß sich an dieser nur zu begrüßenden Einrichtung theilhaben. Der Anfang ist gemacht, das Zustandekommen liegt nunmehr in dem Mitwirken der Mitglieder selbst. — Im großen Ganzen läßt das Zusammenhalten im Verein in letzter Zeit sehr viel zu wünschen übrig. Viele sonst so rührige Mitglieder lassen sich jetzt nur höchst selten einmal in einer Versammlung oder bei einer sonstigen Gelegenheit sehen. Man ersieht daraus eine große Interesslosigkeit, die doch endlich einmal ihren Höhepunkt erreicht haben sollte. Andererseits werden stets neue Fabrikantenringe, Syndikate, Industriellenverbände, Schutzverbände und wie die Unternehmer-Vereinigungen alle heißen, gegründet, um die Interessen derselben nach allen Seiten vertreten zu können. Wem unter uns müßte da nicht der gesunde Verstand lehren, daß es auch für uns allerhöchste Zeit ist, die Agitation für unsere Organisation mit aller Energie zu betreiben und einig, fest und treu zur Sache zu halten, damit wir allen Anfechtungen kraftvoll gegenüberstehen. Jetzt ist Zeit, daß wir uns zusammenschließen und rüsten, denn wenn erst einmal der Krieg ausgebrochen ist und wir bereits dem Drucke des Unternehmertums unterlegen sind, dann ist's zu spät. Nicht nur die Beiträge pünktlich bezahlen, sondern auch die Versammlungen rege besuchen, ist dringend notwendig. Werkstattzänkereien und -Zwistigkeiten in den Verein zu tragen ist unter allen Umständen zu verhindern, wenn wir vorwärts kommen und nicht den „Krebsgang“ gehen wollen. Darum nochmals Kollegen, auf zur Agitation, tragt Sorge dafür, daß das Gute, was wir seit vielen Jahren geschaffen, erhalten bleibt und nicht unseren Gegnern zur Freude in ein Nichts zerfällt. R. Endres, Sekretär.

**Elberfeld.** Die erste Vorstandssitzung der Agitationskommission für Rheinland-Westfalen fand am 1. Oktober hier selbst unter dem Vorsitz des Kollegen Kreil statt. Zunächst wird die Mittheilung entgegengenommen, daß die Kollegen Zekel und Kaminski (beide Elberfeld) als Revisoren gewählt sind. Sodann erstattet der Vor-

stehende Bericht über eine stattgefundene Agitationstour nach Westfalen, wo voraussichtlich in nächster Zeit ein Ortsverein unseres Berufes zu Stande kommt. Des weiteren berichtet Kollege Kreil, daß er an die im Bezirk wohnenden Einzelmitglieder brieflich angefragt habe, ob es nicht möglich sei, an ihren Orten Vereine zu gründen, leider aber bis jetzt noch keine Antwort erhalten habe. Es wurde dann beschlossen, die Ortsvereine in Rheinland-Westfalen zu ersuchen, die Beiträge möglichst bald einzusenden. Ferner wird Kollege Treu beauftragt, auf vorliegende Anfragen von einzelnen Orten Agitationsmaterial abzuschicken sowie die Adressen der Vorstandsmitglieder bekannt zu geben; diese sind:

Vorsitzender: Hugo Kreil, Elberfeld, Laurentiusstr. 26.

Kassierer: Wilh. Seifried, Elberfeld, Rosenstr. 9.

Sekretär: Ernst Treu, Barmen, Flügelstr. 2.

S. A.: E. Treu, Sekretär.

## Differenzen in der Holzindustrie.

**Jena.** Die in der gemeinsamen Tischlerversammlung gewählte Kommission, zwei Holzarbeiterverbändler und zwei Gewerkvereiner, hat sich am 6. Oktober der ihr gewordenen Aufgabe entledigt. Obwohl Herr Fabrikant Glaser keine Mitteilung geworden, daß die Kommission mit ihm verhandeln solle, so zeigte er sich doch über die Verhandlungen der Versammlung sehr gut unterrichtet und gelang es auch, obwohl Herr Glaser von vornherein erklärte: „In dieser Sache bin ich nicht zu sprechen, ich verhandle nur mit Leuten, welche bei mir ein Klavier kaufen,“ in ungefähr zweistündiger Aussprache der Kommission Gehör zu verschaffen. Leider ohne Erfolg. Herr Glaser ist der Meinung, er habe sich in Zeiten günstiger Konjunktur vor seinen Arbeitern ducken müssen, und sei für ihm jetzt die Zeit gekommen, auch einmal auftreten zu können und Ordnung in seiner Fabrik zu schaffen. Die elfstündige Arbeitszeit habe er nur eingeführt, weil der frühere Arbeiterauschuß so viele Änderungen an der Arbeitsordnung vorgenommen habe. Außerdem solle die Kommission dafür sorgen, daß die Konkurrenzfirmen in Jena und Kahla Arbeitszeitverkürzungen vornehmen. Gegen die Gewerkvereiner scheint Herr Glaser einen ganz besonderen Groll zu haben und erklärte er dieselben für weit schlimmer als die Gewerkschaften. Da die Kommission einsah, daß Herr Glaser auf keinen der wohlgemeinten und im beiderseitigen Interesse liegenden Vorschläge

ging, sondern starr auf seinem Standpunkt stehen blieb, erklärte diese, daß den Kollegen dann weiter nichts übrig bleibe, als den Eintritt von tüchtigen Arbeitern in der Glaser'schen Fabrik zu verhindern, sowie die bestehenden Mißstände und das ungesetzhafte Verfahren mit dem Arbeitsvertrag zur Kenntnis der Fabrikinspektion und Aufsichtsbehörde zu bringen.

In einer am Sonntag, den 12. d. M., vom Holzarbeiterverbände einberufenen gemeinsamen Tischlerversammlung wurde nun vom Vorsitzenden, welcher auch zur Kommission gehörte, Bericht über den Verlauf der Unterhandlungen mit Herrn Glaser erstattet. Die Versammlung, welche verhältnismäßig gut besucht war, stimmte einem Antrage zu, welcher die Sperre so lange über die Glaser'sche Fabrik verhängt, als wie die bestehende Kommission dies für nötig erachtet. Alle Vorkommnisse in der Fabrik sollen den betreffenden Kommissionsmitgliedern zur weiteren Verwendung mitgeteilt werden. R.

**Berlin.** Die bei der Firma Leibe & Co. beschäftigten Kollegen, 7 Gewerkvereiner und 11 Holzarbeiterverbändler, beschlossen in einer am 18. September stattgehabten Werkstattversammlung dem Arbeitgeber folgende Forderungen zu unterbreiten: 1) 52 stündige Arbeitszeit, 2) pünktliche Lohnzahlung, 3) Ausgabe der Lohnbücher, 4) Anerkennung eines neu ausgearbeiteten Akkordlohn tariffs. Der Letztere wurde von einer gemeinsamen Kommission ausgearbeitet, von einer nochmaligen Werkstattversammlung angenommen und am 27. September der Firma vorgelegt, mit dem Ersuchen, der Kommission bis zum 29. September Bescheid zu geben. Die am Abend dieses Tages stattgehabten Verhandlungen fielen nach einiger vorangegangener Verzögerung zu Gunsten der Kollegen aus, was zum Teil der Einigkeit der Kollegen zu danken ist.

Ähnlich verlief eine Differenz bei der Firma Reddemann, Gr. Görtschenstraße. Dort hatten die Kollegen, 16 Holzarbeiterverbändler, 10 Gewerkvereiner und 2 Nichtorganisierte, vor ungefähr 8 Wochen mit dem Arbeitgeber einen Tarif vereinbart, welcher auch durch Unterschrift anerkannt wurde. Trotzdem wurden schon nach ungefähr 14 Tagen wieder Abzüge gemacht, und dies selbst bei Arbeiten, welche halb fertig und deren Preis im Lohnbuch schon eingetragen war. Nach mehreren vergeblichen Verhandlungen mit dem Arbeitgeber beschlossen die Kollegen die Vermittlung ihrer Organisationen in Anspruch zu nehmen. Die Vertreter beider Organisationen waren erschienen und gelang es nun der Kommission, den Arbeitgeber zur Erfüllung der schon vereinbarten Verpflichtungen zu veranlassen. Warum denn nicht gleich so? ek.

# Seuilleton.

## Verheiratet muß er sein!

Novelle von Konrad Frühwald.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Einen Augenblick schwiegen die beiden Freunde. George war nachdenklich geworden und Birkhahn stopfte sich eine neue Pfeife.

„Daß das Grübeln über Dinge, die Du erst vom Hörensagen kennst,“ nahm Birkhahn das Gespräch wieder auf. „Dazu wirst Du Zeit genug haben, wenn Du die Hauptpersonen der Idylle kennen gelernt hast, welche Du während der nächsten sechs Monate erleben wirst. Denn anders als idyllisch wird Dein Leben außerhalb des Schloßarchivs nicht sein. Meine ganze freie Zeit gehört selbstverständlich Dir und sei versichert, daß ich trotz meiner äußerlich vollständigen Verbauung noch immer der Mensch bin, der einer verstoßen am Quellenrande reisenden Erdbeere sechszehn und mehr Verse widmen kann. Dazu sind die Schönen unserer Waldgegend frische, natürliche etwas berbe, aber so ziemlich kindlich naive Mädels, welche die Männer durchaus nicht zur Leidenschaftlichkeit reizen und überdies, meine ich, es sei der einst rasende Vulkan, den Du an der Stelle trägst, wo andere Menschen ein Herz haben, längst ausgebrannt. Also mach' Dir keine Sorge über die Zukunft und stoß an auf die Freude, die ich empfinde, mit Dir wieder einmal gemeinschaftlich hausen zu können!“

Die vollen Gläser klirren aneinander und wurden bis auf die Nagelprobe geleert.

„Ich bin auch nur Deinetwegen gekommen!“ rief Lehrbach herzlich aus.

„Jetzt aber wird's Zeit, aufzubrechen,“ fiel Birkhahn ein. „Wir haben eine gute Stunde zu fahren bis nach Schloß Rotenstein und es ist bereits 4 Uhr geworden.“

Sie erhoben sich und schickten sich zur Abfahrt an. Die rothbackige Kellnerin hatte bereits das Handgepäck Lehrbach's hinweggetragen, als dieser sich an Birkhahn mit der Frage wandte: „Erwartet die Freifrau mich noch heute zu sehen?“

„Selbstverständlich!“ erwiderte der alte Oberförster lachend. „Ich bin Dir zu Ehren zur Abendtafel geladen worden.“

Dann begaben sie sich durch die Hausflur, wo sich ihnen der dicke Kirchlehner anschloß, vor den Gasthof, wo der Wagen stand. Birkhahn's Sägerbursche hatte den Schlag geöffnet, der Wirth sein Sammel-

käppchen in der Hand. George sagte diesem noch ein Kompliment über den ausgezeichneten Wein, den er in seinem Hause getrunken, nickte Resl freundlich zu, dann zogen die Pferde an und fort ging's in scharfem Trab über das holperige Pflaster der königlich bayerischen Kreisstadt Rempten auf die Landstraße hinaus, die sanft aufsteigend nach dem Walde führt.

III.

Auf einem dicht belaubten Hügel, den die Straße in langen Schneckendrehungen umzieht, liegt Schloß Rotenstein. Ein weitläufiger Bau in der Form eines abgestumpften Dreiecks, ohne jeden architektonischen Schmuck, über dem kellerartigen Erdgeschoße zwei Stockwerke hoch, von einem riesigen Giebeldach überragt, dessen braunrothe Ziegel wohlthuend für's Auge das weißgetünchte Mauerwerk von der blauen Luft abgrenzen. Vom Fuße des Hügels macht Schloß Rotenstein trotz seiner einfachen Bauart einen imponirenden Eindruck. Das Mittelgebäude, dessen Front weit hinaus im Thal sichtbar ist, hebt sich stolz von der großen Schloßterrasse hervor, auf welcher zwischen üppigen Blumenbeeten ein mächtiger Wasserstrahl aufsteigt, und verbindet die beiden Flügel, welche sich in schier endloser Länge hinziehen und frei in der Luft zu schweben scheinen, so schmal ist die Terrasse, die sich längs derselben hinzieht und so jäh fällt der Boden davon ab: Vielfach führen steinerne Treppen von dem mit einem kunstvoll gearbeiteten schmiedeeisernen Gitter, das auf schweren Steinquadern ruht, schützend umgebenen Terrassenweg herab in den waldähnlichen, aber wohlgepflegten Schloßpark, von welchem eine die ganze Vorderfront einnehmende, ringsum mit Blumen und Sträuchern bepflanzte Hauptterrasse zu dem Mittelbau hinansteigt. Rückwärts ist der große, ein unregelmäßiges Viereck bildende Schloßhof, zur Seite rechts von dem triumphbogenartigen Einfahrtsthor, welches im Fries das in Granit gemeißelte Wappen der Reichsfreiherrn von Rotenstein trägt und durch die im spätgothischen Stil erbaute Schloßkapelle, links durch die Stallungen abgeschlossen.

So einfach und schmucklos auch Schloß Rotenstein gebaut ist, es macht durch die weite Ausdehnung seiner Schönheiten einen gewaltigen Eindruck auf den Reisenden, welcher aus dem Wald ausbiegend, es schon auf eine Entfernung von über zweitausend Meter erblickt, ein Eindruck, der sich zu einem Gefühl der Ueberraschung und Bewunderung steigert, wenn er über die Zugbrücke — von rückwärts ist das Schloß durch einen tiefen Graben von den dahinter liegenden Wirthschafts- und Kanzeleigebäuden getrennt — in den Schloßhof einfährt.

Als der Wagen, in welchem George Lehrbach mit dem Oberförster saß, über die Zugbrücke rollte und die Pferde über den mit feinem Kies bestreuten Schloßhof trabten, konnte sich George des Ausrufs: „Großartig! Wahrhaft fürstlich!“ nicht enthalten. Noch mehr über- rascht aber war er, als ihn der Haushofmeister in die Treppenhalle geleitete, vor deren Riesenthore der Kutscher mit einem Knuck die feurigen Pferde parirt hatte. Zwischen den mit Hirschgeweihen, Wild- schweinstöpfen und anderen Jagdtrophäen bis zur Ueberladung ge- schmückten Wänden erhob sich die breite Eichtreppe, an deren Eingang zwei ausgestopfte Bären aufrecht standen und mächtige Kandelaber in den Branken hielten.

George fühlte sich eigenthümlich ergriffen von der Großartigkeit des Treppenhauses und folgte schweigend dem Haushofmeister, der ihn zu den Zimmern führte, welche für ihn in Stand gesetzt waren.

Birrhahn hatte sich von seinem Freunde bereits beim Eintritt in die Treppenhalle mit den Worten verabschiedet: „Ich überlasse Dich der Sorgfalt des Herrn Kohlhammer“ — so hieß der Haushofmeister — und werde Dich in einer Stunde abholen und zur Schloßherrin führen.“

Ein mit allem Komfort eingerichtetes Arbeitszimmer, ein ge- räumiges, lustiges Schlafzimmer und ein Waschkabinett waren für Lehrbach eingerichtet worden. Der Haushofmeister führte ihn in die im nördlichen Schloßflügel gelegene Wohnung und sagte, indem er sich zeremoniell verbeugte: „Ihre reichs- und freiherrliche Gnaden haben be- fohlen, diese Zimmer für den Herrn Doktor einzurichten, weil Ihre Gnaden glauben, daß der Herr Doktor es vorziehen würde, den weiten Ausblick auf die Berge von den Fenstern dero Wohnung ge- nießen zu können. Der Herr Doktor wollen so gütig sein, mir dero Wünsche bekannt zu geben, falls irgend etwas an der Einrichtung mangeln sollte oder nicht dero Gewohnheiten entsprechen würde.“

„Besten Dank, Herr Kohlhammer,“ sagte George, „die Wohnung entspricht weitauß meinen Bedürfnissen, und sollte ich irgend welche kleinen Einrichtungen vermissen, so werde ich von ihrem freundlichen Anerbieten Gebrauch machen.“

„Der Herr Doktor belieben nur zu befehlen. Ich werde mich bemühen, alles zu dero vollständigem Wohlbehagen zu bestellen, erwiderte der Haushofmeister und winkte dann einem in dunkelgrüner Hauslivree gekleideten Diener, den er Lehrbach mit den Worten vor- stellte: „Mathis wird des Herrn Doktors Befehle zu jeder Tageszeit gewärtigen; die Klingel neben dem Bett des Herrn Doktors führt in seine Schlafkammer. Freiherrliche Gnaden lassen den Herrn Doktor bitten, das Reitpferd selbst im Stalle auszuwählen, das der Herr Doktor zu benützen belieben und zu jeder gefälligen Stunde über einen Wagen zu verfügen. Haben der Herr Doktor sonst noch etwas zu befehlen?“

„Danke Ihnen, mein bester Herr Kohlhammer,“ gab George zur Antwort. „Aber ich habe wahrlich für den Augenblick keinen Wunsch.“

Mit einer neuerlichen zeremoniellen Verbeugung zog sich der Haushofmeister zurück.

George Lehrbach machte schnell Toilette, währenddem Mathis sich mit dem Auspacken beschäftigte.

„Lassen Sie einstweilen den großen Koffer, wie er ist,“ wies ihn George an, „den wollen wir morgen gemeinschaftlich auspacken, denn er enthält hauptsächlich Bücher und Schriften. Aber reichen Sie mir aus dem kleinen den dunkelfarbigen Anzug. Darnach bedarf ich Ihrer Dienste vorläufig nicht mehr.“

„Falls der Herr Doktor mich brauchen, so bitte ich zu klingeln,“ antwortete Mathis und entfernte sich geräuschlos.

(Fortsetzung folgt.)

## Ämtlicher Theil.

### 68. Generalrathssitzung.

Verhandelt Berlin, den 8. Oktober 1902. Sitzungszimmer Restaur. Corte, Jüdenstraße 18-19.

Der Vorsitzende A. Bahlke eröffnet die Sitzung um 8 1/2 Uhr Abds. Anwesend sind die Generalrathsmitglieder Bahlke, Liebscher, Gafner, Bambach, Wittenberg, Reimer, Fiedler, Boed, sowie Bureaubeamter Zieffe. Küttner fehlt unentschuldig. Die Generalrevisoren Marzilger und Mühle sowie Centralrathsvorsteher Sukmann sind anwesend. Als Gast begrüßt der Vorsitzende Mit- glied Schwantes - Berlin (Königst.).

Das Protokoll der vorigen Generalrathssitzung wird in seinem veröffentlichten Wortlaut ohne Widerspruch angenommen.

Der Vorsitzende giebt die Tagesordnung bekannt; diese enthält: 1. Geschäftliches, 2. Hilfsfondsgesuche, 3. Centralrathsbericht.

1. a) Giebt der Generalsekretär bekannt, daß mehrere Mitglieder des Ortsvereins Berlin (Nord) einen neuen Verein unter dem Namen Berlin VII (Modell- und Fabriktschler) begründet haben, sowie daß durch Bemühung des Ortsverbandesekretärs Verbandskollegen Stobbe in Dirschau ein Verein unseres Berufes in's Leben gerufen wurde. Diese neuen Vereine beantragen die Aufnahme in den Gewerksverein. Der Generalrath spricht den beteiligten Mitgliedern und Verbands- genossen seinen Dank aus, beschließt die Aufnahme in den Gewerk- verein und sendet den neuen Vereinen seinen genossenschaftlichen Will- kommengruß.

b) Der Generalrath nimmt Kenntniß, daß der Streit in Stolp nach achtwöchentlicher Dauer noch immer in der größten Fabrik erfolg- los ist und zur Zeit 57 Mitglieder zu unterstützen sind.

In Leipzig (Ost) ist bei der Firma Zimmermann, Aktiengesellschaft, durch Beschluß der Aktionäre ein Lohnabzug von 5 Prozent erfolgt; die dagegen geplante Stellungnahme mußte, wegen der großen Zahl der Unorganisirten unterbleiben.

Auch bei der Firma S. Lewinsohn in Landsberg drohte ein Streit auszubrechen, welcher aber durch Annahme eines von der Lohn- kommission ausgearbeiteten und mit der Firma vereinbarten Tarifs beigelegt wurde.

In Freiburg haben bei der Aktiengesellschaft für Uhrenfabrikation in letzter Zeit zu öfterem Abzüge stattgefunden, welche die dort arbeitenden Kollegen veranlaßten, einen Tarif auszuarbeiten und die Einführung und Aushängung desselben zu beantragen. Da von Seiten der Direktion dem Verlangen der Kollegen bis jetzt nicht ent- sprochen ist, dürfte hier mit einer ernstlichen Entwicklung zu rechnen sein.

Bei der Firma Th. Becker, Berlin, Oranienstr., sind Differenzen entstanden, indem ein 21jähriger Arbeiter auf Verlangen der Firma als Polierer angelernt werden sollte. Durch Verhandlungen mit einer Kommission sind diese Differenzen ohne ArbeitsEinstellung erledigt.

Bei den Firmen Leibe & Co., Berlin, Großbeerenstr., und Reddemann, Großgörschenstr., ist es gelungen, durch Verhandlungen die Annahme und den Aushang eines Lohntarifs zu erwirken, obwohl hier ernste Differenzen drohten, welche die arbeitenden Kollegen beider Organisationen veranlaßten, Vertreter hinzuziehen, welchem Ansuchen durch die Entsendung des Generalsekretärs seitens des Bureaus ent- sprochen wurde.

c) Der Rechtsschutz wurde bewilligt dem Mitgliede 950 La h - man n - Berlin VI (Pianofortearb.) gegen den Fabrikanten G ö k e - Rankwitz, welcher das Mitglied gegen einen Wochenlohn von 50 Mk. auf fünf Jahre kontraktlich verpflichtete und nun plötzlich entläßt. — Ferner wird dem Ausschuß des Ortsvereins Neustadt a. S. Rechts- schutz gewährt gegen das Mitglied G b e r s, welches dem Ausschuß nachsagt, die Ueberfiedelungsbeihilfe für seine Person im eigenen Nutzen verwandt zu haben, ohne den Schatten eines Beweises für seine Behauptung zu erbringen.

Der Antrag des Mitgliedes 615 S c h w a n t e s - Berlin (Königst.) wird abgelehnt.

d) Kollege Z i e l f e berichtet über den im Auftrage des General- raths ausgeführten Besuch der am 18. September stattgefundenen Sitzung der Vorortskommission. Ferner verliest derselbe den Rechen- schaftsbericht des Arbeitsvermittlers über den Arbeitsnachweis für das dritte Quartal 1902, hieran die Mittheilung knüpfend, daß der Arbeitsvermittler L a b a t t seinen Posten gekündigt hat und dessen Thätigkeit seit vorigen Sonnabend vom Bureau mit versehen wird. Ueber die während dieser Zeit gemachten und mitgetheilten Erfahrungen entspann sich eine kurze Debatte, nach welcher der Antrag:

„Den Arbeitsnachweis in der Grünstraße zum 1. Januar 1903 zu kündigen“

angenommen wurde. Das Weitere soll vorläufig dem Bureau über- lassen bleiben.

e) Dem Mitgliede 1552 G e i s l e r - Görlitz (Tischler) ist vom Bureau die beantragte Arbeitslosenunterstützung (s. „Eiche“ Nr. 38, 168. Bureauausgabe) versagt worden. Gegen den Beschluß des Bureaus ist von dem dortigen Ortsvereinskassirer, Kollegen L a n n e r t, als auch von genanntem Mitgliede Einspruch erhoben. Der Generalrath erkennt den Bureaubeschluß als richtig an und erklärt die Einsprüche als gegenstandslos.

f) Von dem Ausschuß des Ortsvereins Glogau ist gegen den Bureaubeschluß der 165. Sitzung (s. „Eiche“ Nr. 35) in Sachen des Mitgliedes 2676 B a i e r - Glogau (Arbeitslosenunterstützung) Einspruch erhoben. Durch Majoritätsbeschluß bewilligt der Generalrath dem Mitgliede die Arbeitslosenunterstützung, da anzunehmen ist, daß der Ausschuß wohl nicht informiert sein konnte, weil die Veröffentlichung des Generalrathsbeschlusses vom 8. Januar 1897 seit diesem Tage unterblieben ist.

g) Ein Schreiben des Ortsvereins Görlitz I, den Inhalt der „Eiche“ und Wünsche von Aenderungen desselben betreffend, wird ver- lesen und vom Generalrath zur Kenntniß genommen.

h) Der vom Generalrath in voriger Sitzung ausgesetzte Beschluß über die Veröffentlichung des ersten Theils eines am 1. September von Berlin VI (Pianofortearb.) eingesandten Versammlungsberichts, welcher in Folge des letzten Satzes des Protokolls der 65. General- rathssitzung unter i (s. „Eiche“ Nr. 39) eingesandt ist, wurde vom Vorsitzenden und mehreren Generalrathsmitgliedern als erledigt erklärt. Nach erfolgter Aufklärung des Sachverhalts gelangte folgender Antrag durch Majoritätsbeschluß zur Annahme:

„Ueber diesen Theil des Versammlungsberichts zur Tages- ordnung überzugehen.“

i) Bamberg giebt den Bericht über die vorgefundenen Verhältnisse der von ihm besuchten Ortsvereine Ostheim, Bamberg, Ueberlingen, Lauterbach, Neckarsulm, Saarbrücken, Kaiserlautern, Neustadt a. S., Graben, Bruchsal, Karlsruhe, Mannheim, Weinheim und Worms. Derselbe bedauert, daß eine Mitgliederzunahme nicht in dem erwarteten Maße zu verzeichnen ist, hofft aber, daß auch diese Reise zur Befestigung des Gewerkevereinsgedankens beigetragen hat.

Mehrere Generalrathsmitglieder sprechen sich in demselben Sinne aus und erklären, daß gerade destomehr Grund vorhanden sei, die süddeutschen Ortsvereine öfter zu besuchen. Nach einigen Worten des Vorsitzenden dankt derselbe im Namen des Generalraths den Generalsekretär für die gehabte Mühewaltung bei Ausführung dieser Reise.

Ueber die Entsendung zu den Stettiner Ortsvereinen berichtet der Generalsekretär, daß das Stiftungsfest des Ortsvereins Bredow ein gut besuchtes und würdiges war, dagegen die gemeinsame Versammlung am Sonntag Nachmittag wohl einen sehr anregenden Verlauf nahm, hinsichtlich des Besuches jedoch viel zu wünschen übrig ließ. Bei der Revision der Bücher stellte sich heraus, daß viele Mitglieder der Ortsvereine Stettin I und Bredow eine pünktliche Beitragzahlung nicht kennen, deshalb hat sich das Bureau veranlaßt gesehen, die Einfindung monatlicher Abschlässe zu fordern.

Der Generalrath nimmt Kenntniß hiervon und bestätigt den Beschluß des Bureau's.

2. Aus dem Hilfsfonds erhält Mitglied 3784 Pfundstein-Lauterbach 10 Mk. — Das Gesuch des Mitgliedes 3363 Schmitt-Karlsruhe wird abgelehnt.

Wegen vorgerückter Zeit wird der Reisebericht des Vorsitzenden Bahle und Punkt 3 der Tagesordnung, Centralrathsbericht, verlagert und die Sitzung vom Vorsitzenden um 11 1/2 Uhr Nachts geschlossen.

Für den Generalrath:

**H. Bahle,** Vorsitzender. **G. Gafner,** Schatzmeister. **P. Bamberg,** Generalsekretär.

**Nächste Generalrathssitzung Mittwoch, den 29. Oktober, Abends 8 Uhr, Jüdenstr. 18/19, ohne vorherige Einladung.**

### 47. Vorstandssitzung

der Zuschuß-Kranken-Unterstützungs- und Begräbniskasse.

„Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 121.“

Verhandelt Berlin, den 8. Oktober 1902. Sitzungszimmer Restaur. Corte, Jüdenstraße 18-19.

Der Vorsitzende H. Bahle eröffnet die Sitzung um 8 1/4 Uhr Abends. Anwesend sind die Vorstandsmitglieder Bahle, Liebscher, Gafner, Bamberg, Wittenberg, Reimer, Fiedler und Doek. Unentschuldig fehlt Küttner. Die Generalrevisoren Marzilger und Mühle wohnen den Verhandlungen bei.

Das Protokoll der 46. Vorstandssitzung wird in dem veröffentlichten Wortlaut ohne Widerspruch angenommen.

Die vom Vorsitzenden bekannt gegebene Tagesordnung enthält: Geschäftliches.

a) Der Vorstand bestätigt die vom Bureau festgesetzten Ordnungsstrafen gegen die Mitglieder: 6333 Krämer-Weinheim 20 Mk., — 8616 Schimke-Spandau 10 Mk., — und 8531 Riedel-Nixdorf 20 Mk. — (Die Strafgebühren werden nicht in den Verwaltungen gebucht, sondern sind direkt an die Hauptkasse abzuführen.)

b) Der Vorsitzende giebt dem Vorstande Kenntniß, daß die neuen Nachträge in der gewünschten Zahl der Aufsichtsbehörde zugestellt worden sind.

Da somit die Tagesordnung erledigt, schließt der Vorsitzende die Sitzung um 8 1/2 Uhr Abds.

Für den Vorstand:

**H. Bahle,** Vorsitzender. **G. Gafner,** Schatzmeister. **P. Bamberg,** Generalsekretär.

**Nächste Vorstandssitzung Mittwoch, den 29. Oktober, Abds. ohne vorherige Einladung.**

### 172. Bureau'sitzung.

Verhandelt Berlin, den 13. Oktober 1902, Vormittags 10 1/2 Uhr.

1. Erlangen. Der Antrag, einen Beitrag zur reicheren Ausgestaltung der Feier des 20jährigen Bestehens und dadurch wohl in Aussicht genommenen Abhaltung eines Frühstüppens, dem Hilfsfonds entnehmen zu dürfen, wird entschieden abgelehnt. Der Entsendung eines Redners kann nicht entsprochen werden.

2. Cöln. Die Einladung zum 5. Stiftungsfest dankend zur Kenntniß nehmend, lehnt das Bureau die Entsendung eines Festredners zu diesem und einer am Vormittag stattfindenden Versammlung, unter dem Hinweis der Erfahrungen des vorigen Jahres ab.

3. Freiburg. Den Eingang des Schreibens vom 7. Oktober bestätigend, wird dasselbe dem Generalrath überwiesen. Die erfolgte Beantwortung durch den Generalsekretär wird als in allen Theilen zutreffend bestätigt.

4. Berlin (Erster). Ein Schreiben der örtlichen Verwaltung, in Angelegenheit des inzwischen verstorbenen Mitgliedes 211 R o s t e r, ist durch den Todesfall erledigt.

5. Dirschau. Ein Bericht des Kollegen F r i e s e - Danzig über seine Anwesenheit und Thätigkeit bei der Gründung des Ortsvereins Dirschau ist dankend zur Kenntniß genommen.

Der Eingang der ausgefertigten Aufnahmekarten wird bestätigt. Die Aufrechnung der Unkosten des Verbandsgenossen S t o b b e ist anerkannt und der Schatzmeister zur Zahlung angewiesen.

6. Der Ortsverein der Conditoren zu Berlin hat den Generalrath unter Zusendung eines Ehrenbillets zum 14. Stiftungsfest am 18. Oktober eingeladen, von dieser ist dankend Kenntniß genommen.

7. Fürth. Der Rechtschutzantrag des Mitgliedes 9883 P ü h l - h ö f e r, welcher unter Auflage gestellt ist, beim Streik Arbeitswillige belästigt zu haben, ist bewilligt und wird dem Generalrath zur nachträglichen Genehmigung unterbreitet.

8. Saupheim. Die Quittung über Entschädigung für außerordentlichen Zeitaufwand des Kassirers, wird ausnahmsweise bewilligt. Vor Begleichung solcher Quittung muß eine spezialisirte Aufrechnung und Antrag zur Genehmigung eingereicht werden.

9. Aachen. Die Wahl eines Revisors wird im Namen des Generalrathes bestätigt.

10. Mannheim. Das Schreiben der örtlichen Verwaltung in Sachen des Mitgliedes 4228 B e r t h o l d t zur Kenntniß nehmend, beschließt das Bureau, das Mitglied den Bestimmungen des 2. Nachtrags entsprechend, auszusteuern. Der Antrag um Stundung der Beiträge ist demnach gegenstandslos.

11. Elbing. Von der Vertagung des Termins auf den 9. November in der Klagesache Gesang- o/a Ortsverein ist Kenntniß genommen.

Zu dem Schreiben der örtlichen Verwaltung, bezw. der Ordnungsstrafe des Mitgliedes 2102 U n r u h wird der gemeldete Standpunkt der örtlichen Verwaltung bedauert. Dem Vorstande kann jedoch eine Rücknahme der Strafe nicht empfohlen werden, da es festgestellt ist, daß das Mitglied als Kranker am 2. August, Abends 11 1/2 in seinem Schanklokale, in welchem Tanz war, beim Herausholen von Selterswasser und Limonade aus dem Keller betroffen wurde, welches auch von der örtlichen Verwaltung in dem eingesandten Schreiben vom 18. August und 11. Oktober zugestanden ist. Eine Berücksichtigung, welche mit der Entschuldigung, daß das Mitglied die Kasse wenig in Anspruch genommen hat, begründet wird, kann nicht stattfinden.

12. Lauterbach. Das Stundungsgesuch des Mitgliedes 3784 P f u n d s t e i n wird abgelehnt. Die umgehende Mittheilung, bis zu welcher Woche die Beiträge gezahlt sind, wird erwartet.

13. Ueberfiedelungsbeihilfe erhält 6091 K ä t h n e r - Striegau bis Nixdorf für 331 Kilometer, dem Mitgliede persönliche Reiseunterstützung, wenn noch nicht erhalten 8,47 Mk., für die Frau 6,62 Mk., 1 Kind 3,31 Mk., Beihilfe zur Ueberführung der Wirtschaft 37,10 Mk., in Summa 55,50 Mk.

14. Hilfsfondsgesuch 2095 Elbing wird abgelehnt, da seit dem Bezug der letzten Unterstützung die im § 5 Abs. 4 vorgesehene Wartezeit nicht erreicht ist. Ein weiteres Gesuch aus Elbing und ein solches aus Gleiwitz, werden dem Generalrath überwiesen.

15. Ein Bericht des auswärtigen Generalrathsmitgliedes Kollegen T r e i b e r über die im Auftrage des Generalraths ausgeführte Reise nach Glatz, ist dankend zur Kenntniß genommen. Die Liquidation ist dem Schatzmeister zur Erledigung überwiesen.

16. Arbeitslosenunterstützung, pro Arbeitstag 1,25 Mk., erhalten: 1756 W e i h r a u c h - Danzig v. 19. 10. (Beitragsabst. 43. W.), mit Einrechnung der seit November 1901 erhaltenen Unterstützungen; — 7768 S c h r o m m - Augsburg v. 19. 10. (Beitragsabst. 43. W.); — 3052 S ü b n e r - Halle v. 12. 10. (Beitragsabst. 42. W.), mit Einrechnung der seit August d. J. erhaltenen Unterstützung; — 8302 S t e f f e n - Stettin I v. 17. 10. (Beitragsabst. 42. W.); — 4550 E k e r t - Nürnberg I v. 16. 10. (Beitragsabst. 42. W.), mit Einrechnung der seit Februar d. J. erhaltenen Unterstützung; — 6821 P r o b s t - Breslau II v. 17. 10. (Beitragsabst. 42. W.), mit Einrechnung der seit Juni d. J. erhaltenen Unterstützung; — 2676 B a i e r - Glogau v. 19. 8. (Beitragsabst. 34. W.). (Siehe Generalrathsbeschluß); — 387 K l ä m t - Berlin (Erster) v. 13. 10. (Beitragsabst. 42. W.); — 3485 S c h i e m a n n - Königsberg v. 12. 10. (Beitragsabst. 42. W.); — 2204 T r i e r - Erlangen ist nach § 4 Abs. 3 (Regl.) abgelehnt, unter Hinweis auf die Bekanntmachung in dieser Nummer der „Eiche“.

17. In Arbeit: 2676 B a i e r - Glogau am 12. 9. — 7696 W a l g e n b a c h - Ralk am 8. 10. — 403 S p e r b e r - Berlin (Erster) am 11. 10. — 2759 S ä n i s c h - Görlitz I am 13. 10. und 2763 W a g n e r ebendort am 9. 10. — 8095 R a d e l m a n n - Nürnberg II am 6. 10. und 4690 K o h l e r desselben Ortsvereins am 11. 10. ausgestellt. — 2509 S e l i n g - Fürth am 6. 10. — 4853 A r n h o l d - Dr.-Pieschen am 30. 9. — 387 K l ä m t - Berlin (Erster) am 9. 10. — 10871 B e i e r - Landeshut am 6. 10. nach Maßregelung.

Schluß Nachm. 12 1/2 Uhr.

Das Bureau.

**W. Zietze,** Bureaubeamter. **G. Gafner,** Schatzmeister. **P. Bamberg,** Generalsekretär.

### Bekanntmachung.

Da dem Bureau in letzter Zeit mehrere Anträge auf Arbeitslosenunterstützung eingefandt wurden, welche nach dem Beschluß der 39. Generalrathssitzung vom 19. März 1901 nicht berücksichtigt werden konnten, sei hiermit nochmals nachstehende Bekanntmachung in Erinnerung gebracht, damit das Einsenden derartiger Anträge vermieden wird.

Der in der 39. Generalrathssitzung (siehe „Eiche“ Nr. 13, Jahrgang 1901) auf Grund des § 14 des Reglements eingebrachte Antrag zu § 4 Abs. 2 des Reglements für Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung, ist durch Abstimmung des gesamten Generalraths mit großer Majorität angenommen. Derselbe lautet:

„Die Arbeitslosen-Unterstützung wird jedoch denjenigen Mitgliedern nicht gewährt, welche infolge eingetretener Invalidität oder Altersschwäche arbeitsunfähig geworden sind.“

Dieser Zusatz tritt mit dem 1. April 1901 in Kraft.

Das Bureau:

**H. Bahlke,**  
Vorsitzender.

**E. Gafner,**  
Schatzmeister.

**P. Vambach,**  
Generalsekretär.

### Zur Beachtung.

Für die Herren Ortssekretäre und Ortsklassierer liegt dieser Nr. 42 der „Eiche“ die „Amliche Beilage“ bei, enthaltend die Nummern der eingetretenen als auch gestrichenen Mitglieder.

Das Bureau.

### Versammlungen.

Oktober.

- Aachen.** 26. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Koberg, Rennbahn 2. Beitrags., Gesch.
- Augsburg.** 18. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Kaffee National“. Gesch., Versch.
- Berlin (Erster).** 25. Abds. 8 Uhr, Vers. Adalbertstr. 21. Gesch., Versch.
- Berlin (Königst.).** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Kopenstr. 65. Gesch., Vortrag mit Experimenten des Herrn Schulze-Schwining über „Spiritusverwerthung zu Licht-, Heiz- und Kraftzwecken.“
- Berlin (Moabit).** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest zur Stadt Liegnitz“, Alt-Moabit 77, Ecke Sagowstr. Gesch., Beitrags., Versch.
- Berlin (West).** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Gr.-Görtschenstr. 29. Gesch., Versch.
- Berlin (Nord).** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Brunnenstr. 143. Gesch., Beitrags.
- Berlin VI (Pianofortearb.)** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Köpnickstr. 158 im Hof. Gesch., Beitrags. — Leipziger Musikinstrumentenztg. liegt aus.
- Berlin (Modell- u. Fabrikfischer)** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Chausseest. 72. Gesch., Beitrags., u. A.
- Berlin.** Sed. Donnerstag, Abds. 9 Uhr, Übungsst. d. Sängerkors d. Deutschen Gewerbetreue (G. D.) im „Nest. Noack“, An der Stralauerbrücke 2a.
- Berlin.** Theater-Verein „Eiche“. 24. Abds. 9 Uhr, Sitzung b. Wollschläger, Adalbertstr. 21.
- Beuthen.** 18. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Beuthener Bürgergarten“, Al. Blodnigstr. 4. Gesch., Beitrags., u. A.
- Brandenburg.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schmidt, Kurstr. 51. Gesch., Beitrags.
- Bredow.** 18. Abds. 8 Uhr, Vers. in der „Bredower Brauerei“. Versch.
- Breslau (Tischler).** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Büttnerstr. Beitragszahlung.
- Bromberg.** 19. Nachm. 2 Uhr, Vers. b. Wichert, am Fischmarkt. Beitrags., Versch.
- Bruchsal.** 25. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Einhorn“. Beitrags., Gesch.
- Blütow.** 18. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Dumrose, am Markt. Gesch., Beitrags.
- Charlottenburg.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, b. Parnasch, Windsheidstr. 29. Beitrags.
- Cöln a. Rh.** 26. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. Schlösser“, Hohepforte 8, 1.
- Cüstrin.** 26. Nachm. 4 Uhr, Vers. im „Schlösserhaus“. Gesch., Beitrags.
- Danzig.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Vorstadt. Graben 9. Gesch., Beitrags.
- Dortmund.** 26. Vorm. 9 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. Bromberg“, Westenhelweg 120. Beitrags., Gesch., Versch.
- Dresden.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Frauenstr. 12, 1. Beitrags., Gesch.
- Dr.-Pieschen.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. Fiedler“, Leipzigerstr. 107.
- Düsseldorf.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schumacher, Zimmermannstr. 38a.
- Duisburg.** 26. Nachm. 5 Uhr, Vers. b. Hasentamp, Friedr. Wilhelmstr. 16. Gesch., Beitrags., Versch.
- Elberfeld.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Nest z. Kölner Wappen“, Kaiserstr. 8. Gesch., Versch. — Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat, Abds. 9 Uhr, Diskussionsstunde.
- Eulau.** 25. Abds. 8 Uhr, Vers. bei Görtler. Gesch., Beitrags., Versch.
- Fraunfurt.** 25. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Fröhlich, Michstr. 72. Beitrags.
- Gleitwitz.** 18. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum gelben Hirs“, Jährzer Chaussee. Gesch., Beitrags., Versch.
- Göggingen.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. rothen Ochsen“. Versch.
- Görlitz (Tischl.).** 28. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. Stadt Pilsen“, Obermarkt. Gesch., Beitrags., Versch.
- Görlitz.** 19. Nachm. 5 Uhr, Vers. in „Helm's Restaur.“. Gesch., Beitrags.
- Graudenz.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gesellschaftshaus“, Grabenstr. 10.
- Gumbinnen.** 18. Abds. 8 Uhr, Vers. Darteheimerstr. 41. Beitrags., Versch.
- Hagen.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Saarmann, Behringhauserstr. 39. Versch.
- Halle.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Stadt Magdeburg“, Martinstr. 9. Beitrags.
- Jena.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Kaffeehaus“. Gesch., Versch.
- Kalk.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Haupt, Viktoriastr. 73. Beitrags., Versch.
- Karlsruhe.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. König v. Preußen“, Adlerstr.

- Kattowitz.** 25. Abds. 8 Uhr, Vers. in „Nagel's Gesellschaftshaus“, Grundmannstr. 21. Gesch., Beitrags., Versch.
- Landenberg II.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Zerbe, Priesterstr. 9. Gesch., Beitrags.
- Langenbielau.** 18. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Adam. Gesch., Beitrags., Versch.
- Langenöls.** 18. Abds. 8 Uhr, Vers. bei Pfeiffer. Gesch., Beitrags., Versch.
- Lanenburg.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Konieko, Stolperstr. Beitrags.
- Lauterbach.** 25. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zur Festung“. Beitrags., Gesch.
- L.-Lindenau.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Hönich's Saalbau“, Lützenerstr. 14.
- Leipzig-Ost.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Nest z. Kohlgarten“, Kronprinzenstr.
- Liegnitz.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. weißen Roß“, Kohlmarkt 22. Gesch., Beitrags., Versch.
- Löbau.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. Morgenstern“. Beitrags., u. A.
- Mannheim.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Nest z. Pfalzgraf Ludwig“, R. 1.9.
- Mülheim (Ruhr).** 19. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. König, Charlottenstr. Beitrags.
- Neu-Ulm.** 25. Abds. 7 Uhr, Vers. im „Gasth. zur Rose“. Gesch., Beitrags.
- Patschkau.** 18. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. weißen Roß“. Gesch., Beitrags.
- Piersee.** 25. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Johannesbad“. Beitrags., Versch.
- Plettenberg.** 19. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Veitermann. Gesch., Beitrags.
- Rosen.** 19. Nachm. 5 Uhr, Vers. b. Flechtmann, Wasserstr. 27. Gesch., Beitrags.
- Quedlinburg.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. Prinz Heinrich“. Versch.
- Rathenow.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Picht, Berlinerstr. 14. Beitrags.
- Rixdorf.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Herrmannstr. 199. Gesch., Beitrags.
- Rothenburg.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Kirchdörfer. Beitrags., Gesch.
- Rudolstadt.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. Danz.“ Beitrags., Gesch.
- Schötmar.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Odeon“. Gesch., Beitrags., u. A.
- Schwelm.** 26. Abds. 7 Uhr, Vers. b. Kalhof, Kaiser- u. Wilhelmstr. = Ecke. Versch.
- Sprottan.** 25. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Berge“. Beitrags., Gesch.
- Stettin I.** 18. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Labudde, Louisestr. 18. Beitrags., u. A.
- Stolpmünde.** 26. Nachm. 4 Uhr, Vers. in „Röhr's Hotel“. Beitrags., Versch.
- Stralsund.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest z. Dörje“, Heilgeiststr. 50. Gesch.
- Striegau.** 25. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. schwarzen Bär“. Beitrags.
- Ulm.** 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. Steinbock“. Beitrags., Diskussionsst.
- Weiskene.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schomburg, Langhansstr. 143. Versch.
- Wetter.** 25. Abds. 8 Uhr, Vers. bei Schaberg, Königstr. 37a. Gesch., Beitrags. — Ausschuswahl. Zahlreiches Erscheinen dringend nötig.
- Worms.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Rheintal“, Rheinstr. 4.
- Werbst.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Hennemann's Bürgerhaus“. Gesch.

### Orts- und Medizinalverbände.

- Bromberg (Ortsverband).** Montag, 27. Oktober, Abds. 8 Uhr, Vers. im „Vereinshaus“, Gammstr. 2.
- Halle (Ortsverband).** Sonntag, 19. Oktober, Nachm. 4 Uhr, Besichtigung der Städt. Elektrizitätswerke auf den Pulverweiden. — Das Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet.

## Anzeigen.

Der Volkskalender

### „Der kleine Wanderer“

für 1903

ist bereits erschienen und durch die Verleger **G. O. Hanpach's Nachf.**, Saynau, Preis 35 Pfg., zu beziehen. Bei Abnahme von 25 Stück 20 Pfg., bei portofreier Lieferung.

### Patent-Bureau Richard Lüders

Görlitz + + | Berlin NW. 7  
Mühlweg 13. | Mittelstr. 24.  
Gegründet 1874.

### Der Arbeitsnachweis

des Ortsv. der Tischler und verw. Berufsgen. zu **Graudenz** befindet sich Weichselstr. 3. Sprechst. Mittags 12—1, Abds. von 7—8 Uhr. — Durchreisende Genossen erh. Mittagessen und Nachlogis.

### Ortsverband Sprottan.

Durchreisende Genossen erhalten die Verbandsunterst. von 75 Pf. in Naturalien in der Herberge zur Heimath. Genossen, die keinen Ortsverein ihres Berufes am Orte haben, erhalten 50 Pf. beim Ortsverb.-Kass. Gen. **Radzei**, Katholischer Kirchplatz.

**Schötmar.** Der **Arbeitsnachweis** des hiesigen Ortsv. d. Tischler u. verw. Berufsg. befindet sich b. Fr. Riese, Bröderstr. 281. Mittags v. 12—1 Uhr, Abds. v. 7—9 Uhr.

Der **Arbeitsnachweis** des Ortsvereins der Tischler **Schweidnitz** befindet sich beim Genossen **Paul Schubert**, Vorwerkstraße 3, H. II.

Der gemeinsame **Arbeitsnachweis** der Ortsvereine der Tischler **Berlin I bis VI**, für Jedermann unentgeltlich, befindet sich jetzt

**Grünstrasse 20, pt.**  
Tägl. geöffnet Vorm. v. 8—10 Uhr.

**Rathenow.** Durchreisende Mitglieder erh. eine Unterst. von 50 Pf. beim Ortsverbands-Kassierer Herrn **Krummrei**, Fehrbellinerstr. 4.